

# Die Marktgemeinde hat fünf Kirchenvorsteher\*innen in den „Ruhestand“ verabschiedet.

## Interview mit Dieter Schütze

(2012-2018 Vorsitzender des Kirchenvorstandes) - unter der 400 Jahre alten Linde bei ihm im Garten. Das Gespräch orientiert sich an **5 ausgewählten Stichworten in alphabetischer Reihenfolge**.

### Auferstehung ...

*Ist es möglich, Vernunft und Glaube zusammen zu bringen?*

„Wir wissen, dass Tote in körperlicher Gestalt nicht wieder lebendig werden können. Auch wissen wir, dass die Bibeltexte nicht von Gott diktiert worden sind, sondern die allgemeinen Probleme der Menschheit, die wir auch heute haben, aus damaliger Sichtweise dargestellt worden sind.“

Dazu gehören auch die Schöpfungsgeschichte und die sogenannten Wundergeschichten Jesu als Beispiele. Damals haben die Menschen an Wunder geglaubt - und als tiefe Erkenntnisse in der Sprache der Zeit formuliert. Die Botschaft der Auferstehungsgeschichte: Wir können und dürfen hoffen, dass mit unserem Tod nicht alles zu Ende ist; das gibt uns Trost und Hoffnung.“

### Gott / Glaube ...

*Für Dieter Schütze sind die Worte ‚Gott und Glaube‘ eng miteinander verbunden, daher antwortet er auf beide.*

„Wenn wir die Schöpfung, dieses riesige Universum betrachten und sehen, dass wir als Menschen auf diesem winzigen Planeten Erde leben, dann kann dieses Wunder nur eine schöpferische Kraft bewirken, die alles bewahrt und uns behütet.“

Trotzdem: In mir kommen immer wieder Zweifel auf, aber - Glaube ohne Zweifel gibt es nicht.“

Und er schließt, den Evangelisten Markus zitierend: „Ich glaube; Herr, hilf meinem Unglauben!“ (9,24).

### Jesus ...

*Wie ist deine Sicht auf Jesus Christus und was bedeutet der historische Jesus für dich?*

„Der historische Jesus ist eine phantastische Gestalt, Lichtgestalt“, ergänzt er. „In seinen Reden und Handeln ist

Jesus uns noch heute ein Vorbild, dem nachzueifern wir nie schaffen werden. Problem für mich: Ist er der menschengewordene Sohn Gottes? Wie bereits gesagt, Glaube und Zweifel gehören zusammen. Ich glaube nicht, dass Gott als Mensch auf der Erde wandelte; ich glaube aber, dass Jesus sich wie kein anderer mit Gott identifiziert hat. - Hans Küng sagt: An Jesus glauben heißt, an Gottes Offenbarung im Menschen Jesus von Nazareth glauben.“

### Kirche ...

*Welchen Stellenwert hat die Institution Kirche für dich als Christ heute?*

Schütze spontan und direkt: „Jesus versprach uns das Himmelreich und bekommen haben wir die Kirche.“ Und ergänzt erläuternd: „Wir brauchen die Kirche, aber sie hat sich zu sehr zu einem Verwaltungsapparat entwickelt und vergisst zuweilen ihren Auftrag, die Gemeinden und deren Glieder, für die sie, nebenbei gesagt, da ist!“

Die wesentliche geistliche Arbeit der Kirche wird in aufopferungsvoller Weise von den Pfarrerinnen und Pfarrern an der Basis in den Gemeinden geleistet.“

### Vorsitzender ...

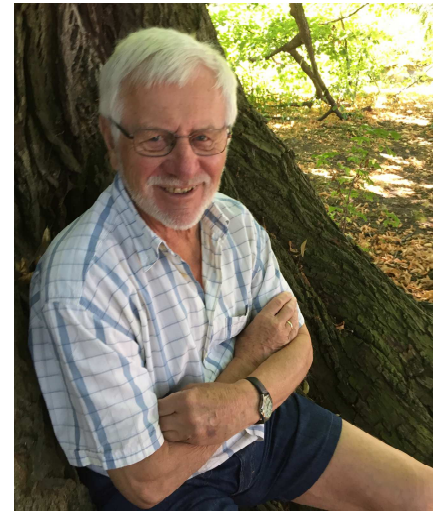
*Wie hast du deine Rolle als Vorsitzender des Kirchenvorstandes in Markt interpretiert?*

„Da habe ich mich immer als „primus inter pares“ gesehen, als Erster unter Gleichen. Mein Ziel war, unterschiedlichen Meinungen und Positionen Gehör zu verschaffen, sie zu koordinieren und auf diese Weise anstehende Fragen und Probleme inhaltlich sinnvoll und einvernehmlich zu lösen.“

Als Vorsitzender musst du wissen, wo du hinwillst! Zunächst zuhören, denn jede Wortmeldung ist wichtig, da sie zur Problemlösung beiträgt. In der Entscheidungsphase war es mir wichtig, auch meine eigenen Position zu formulieren und auf eine klare gemeinsame Entscheidung des Kirchenvorstandes zu drängen.“

*Wie lautet dein Fazit nach 12 Jahren im Kirchenvorstand der Marktgemeinde?*

„Kirchen- und Gemeindeleben habe ich intensiver und aus anderer Perspektive



erfahren; das war eine Bereicherung für mich! Eine Erfahrung, die ich vielen anderen wünsche.

Dem neuen Kirchenvorstand wünsche ich Erfolg und Gottes Segen zum Wohle der Gemeinde!“

Dierk Landwehr

## Dorothee Prüssner

(2000 – 2018)

*Was hat Ihnen in der Zeit als Kirchenvorsteherin am meisten gegeben?*

Gerade bei den Kirchenführungen gefällt es mir, Menschen ganz unterschiedlicher Altersgruppen und Konfessionen für einen Kirchenraum zu begeistern. Eine Kirche ist eben kein Museum. Über einen Kirchenraum zu reden, heißt immer auch vom eigenen Glauben zu erzählen. Man konnte die Leute dabei so richtig mitnehmen. Manche Menschen haben dann entdeckt: Oh, das was ich denke, ist ja in gewisser Weise christlich! Das in ihnen Versteckte konnte herausgeholt werden. Andere haben eine Kirche auf einmal mit völlig anderen Augen gesehen. Das war schon sehr erfüllend. Daher werde ich wohl die Kirchenführungen auch in Zukunft nicht lassen können.

*Sie haben ja zeitweilig auch als Kirchenpädagogin in Goslar gearbeitet ...*

Wichtig war mir immer auch, dass meine Arbeit übergemeindlich war. Das Projekt „Offene Kirche“ bezog sich auf die Altstadt Goslars, auch auf die katho-



lische Gemeinde. Ich konnte kreativ sein. Das befriedigt. So war es ein Glück für mich, in Goslar als Kirchenpädagogin zu arbeiten. Unzählige Projekte haben wir mit Lust umgesetzt. Nicht zu vergessen die Ausbildungen der Kirchenführer\*innen.

*Was ist ihre Bilanz nach 18 Jahren Kirchenvorstand?*

In einem Kirchenvorstand sind Menschen zusammen, die sich mit ihren je eigenen Gaben in die Arbeit der Gemeinde einbringen und so den Betrieb am Laufen halten. Dabei mitzuwirken, war ein schönes Erlebnis. Der Gedanke erfüllt mich, 18 Jahre lang Teil der über 900jährigen Geschichte der Marktkirche gewesen zu sein. Wir haben in dieser Zeit so viele tolle Veranstaltungen gemacht. Ich denke dabei an das Projekt, die Kirche für die Menschen zu öffnen, an das Entwickeln der „Pilgerwege durch Goslar“, den Churchwalk und viele Konzerte und Events.

*Gibt es für Dorothee Prüssner ein Leben ohne Kirche?*

Nein, ich bleibe ja der Kirche erhalten – als Vorsitzende vom Förderverein Marktkirche e.V., in der Mitarbeit bei der Stiftung „Neuwerk Maria in horto“ und durch Kirchenführungen. Aber nun gibt es keinen Termindruck mehr!

Ralph Beims

## Jörg Düspohl

(1994–2018)

Er war – das hat manch einer vielleicht gar nicht so vor Augen - viele Jahre für die Angelegenheiten unserer Kindertagesstätte zuständig. Hier mit dem Elternbeirat im Kontakt zu bleiben und den Mitarbeiterinnen die Wertschätzung des Kirchenvorstandes zu vermitteln, ist ihm gelungen. Auch im Bauausschuss hat er mitgewirkt. Als Bestatter lagen ihm auch Glaubensfragen am Herzen, Fragen wie: Worauf können wir hoffen? Was gibt uns in schweren Situationen Halt? Wie können wir unsere Botschaft zeitgemäß überbringen?

Im Gespräch wurden folgende Aspekte noch einmal besonders deutlich: Nah am Menschen soll die Kirche sein – das war Jörg Düspohl wichtig in seiner langen Zeit als Kirchenvorsteher der Marktgemeinde. 24 Jahre sind da zusammengekommen seit er ohne seines Wissens vom damaligen Propst Dr. Otmar Hesse ins Gespräch gebracht worden war als Kandidat. „Manch eine fand die Vorstellung, dass ich Kirchenvorsteher werden könnte, merkwürdig“ erinnert er sich. Dabei hat er eine sonntägliche Szene vor Augen, als er mittags im Bademantel die Tür öffnete und einer erstaunte Kirchenvorsteherin in die Augen blickte, die ein Geschenk für den Nachbarn abgeben wollte.



Das waren noch Zeiten. Viel ist seither geschehen, die Marktkirche hat ihr Gesicht verändert.

Neben dem Kita- Ausschuss, den er über Jahre engagiert geleitet hat, war

Jörg Düspohl im Bauausschuss der Gemeinde an den Entscheidungen maßgeblich beteiligt. Als das letzte Jahrtausend zu Ende ging, gab es Geld für die Renovierung der Kirche, da konnte nicht nur ein freundlicherer Anstrich finanziert werden, sondern konnten auch die Cosmas und Damian Fenster neu präsentiert werden. Vorher standen sie als Würfel im Seitenschiff, man musste drum herumgehen. Jetzt kann man sich hinsetzen und sie in ihrer Gänze meditieren. Auch die Orgelrenovierung und die Entscheidung für die Schreiterfenster in der Kirche waren ein Highlight in seiner KV Zeit.

Ganz nah bei den Menschen... das ist auch seine Devise als Bestatter. Jörg Düspohl nimmt sich Zeit für das Gespräch mit den Hinterbliebenen, zündet auch eine Kerze an und betet ein Vater Unser, wenn es gewünscht wird. Was bleibt von der christlichen Botschaft, vom Leben, worauf kommt es an? Inhaltlichen Fragen konnte man in den Klausurtagungen des Kirchenvorstandes immer intensiver nachgehen als in den monatlichen Sitzungen, die sehr von der prallen Tagesordnung geprägt waren. „Toll, wie Herr Schütze als Vorsitzender das in den letzten Jahren gemacht hat“

„Ich habe viel gelernt in diesen Jahren: Es macht mir sehr viel Freude im Gottesdienst die Lesungen zu übernehmen. Da bereite ich mich richtig drauf vor und das möchte ich auch gerne weiterhin machen,“ bietet Jörg Düspohl an.

Nah am Menschen soll die Kirche auch im Gestaltungsraum bleiben, das wünscht er der nächsten Generation. Auch wenn ‚von oben‘ immer wieder Kürzungen angeordnet werden, ist es doch wichtig, dass die Gemeindeglieder wissen, wer für sie zuständig ist. Und dann hat er noch einen Wunsch: den neuen Papstfilm über Franziskus sollte man mal in der Kirche zeigen, es hat ihn berührt wie sich einer hinstellt und die Dinge ganz klar benennt. .... Neben Besuchen im Kino wird nun ohne KV Arbeit vielleicht Zeit für die E-Gitarre und für das Trommeln auf dem Cajon bleiben.

Karin Liebl

## Wilhelm Wesemann

(1985—2018)

*Wie sind Sie eigentlich zur Kirche gekommen?*

Pastor Fischer hat mich damals angesprochen. Sport war mir damals eigentlich wichtiger. Doch ich habe kandidiert. Bei der Wahl wurde ich nur Neunter bei acht zu wählenden Kandidaten. Aber nach drei Jahren bin ich für Mette Guischard nachgerückt.

Dann war ich aber voll dabei. Wenn ich mich engagiert habe, dann habe ich immer intensiv mitgearbeitet. Genauigkeit war mir wichtig—und das ohne Computer! So war das z.B. bei den Bauangelegenheiten, um die ich mich gekümmert habe, die allerdings im Laufe der Jahre immer komplizierter geworden sind. Das Organisieren hat mir Spaß gemacht. Schön war, dass wir immer konkrete Erfolge verbuchen konnten. Auch mit dem Landeskirchenamt konnten am Ende immer gemeinsame Wege gefunden werden.“

*Es ist keine Geheimnis, dass Ihnen die Kita Zum Markte besonders am Herzen liegt ...*

„Ja, das stimmt. Ich war immer gerne im Kindergarten, auch wenn es dort immer ziemlich laut ist. Aber es wird da viel gelacht.

Ich war dort gerne, obwohl ich selber nicht in den Kindergarten gegangen bin. Ich war nur ganz kurz in St. Benno, aber da habe ich es nicht ausgehalten. Ich hatte da also noch was gut zu machen (*lacht!*) Ich habe meine Kindergartenzeit nachgeholt. Und dass es dort einen „Willy-Wesemann-Weg“ gibt, finde ich natürlich toll.“

*Sie haben sich über die Marktgemeinde hinaus für die Kirche engagiert. Ich denke da z.B. an den Kirchenverband.*

„Ja, ja, das war viel Arbeit, hat aber auch Spaß gemacht. Jeden Dienstag haben wir uns getroffen. Damals gehörte ja noch die Diakoniestation mit zum Verband. Da gab es viel zu regeln, viele Einstellungen usw.

*Was wird Ihnen in Erinnerung bleiben?*

„Highlights waren für mich die Renovierung der Marktkirche und der Bau der neuen Orgel. Außerdem habe ich mich



immer gefreut, wenn ich von den Pfarrern gefragt wurde: Herr Wesemann, haben wir noch Geld?

*Gibt es für Sie so etwas wie ein Fazit?*

„Meine Entscheidung, mich für die Kirche zu engagieren war richtig. Auch meine Frau ist ja über die Jahre immer mehr in die Arbeit der Marktgemeinde eingestiegen. Denken Sie nur an ihre Arbeit im Seniorenkreis unter Käthe Stöker oder an die Frauenhilfe und den Weltgebetstag.

Dadurch haben wir beide ganz neue Menschen und Zusammenhänge kennengelernt, sind in neue Kreise gekommen. Uns beiden war es eine Freude, für Menschen da zu sein, die Hilfe brauchen.“

Ralph Beims

## Friedrich-Wilhelm Dreyer

(1972—2018)

„Warum nicht“, sagte Friedrich-Wilhelm Dreyer, als er 1972 gefragt wurde, ob er Interesse habe, für den Kirchenvorstand der Marktgemeinde zu kandidieren, da war er 27 Jahre jung. 46 Jahre später ist er, nach 8 Legislaturperioden ausgeschieden. Damit endet eine beeindruckende Ära.

F.-W. Dreyer war und ist ein Mensch, der Verantwortung übernimmt und nachhaltig trägt. Das zeigte er bereits 1965. Friedrich-Wilhelm leistete zu der Zeit seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr, als er mit 21 Jahren nach dem plötzlichen Tod seines Vaters die Bundeswehr verließ, die Meisterprüfung nach kurzer Vorbereitungszeit mit gutem Erfolg ablegte und die Tischlerei des Vaters als Chef übernahm. Für ihn

war zwar „immer schon klar“, dass er irgendwann den väterlichen Betrieb übernehmen würde und dies auch wollte. Dass dies so früh sein würde, konnte niemand ahnen.

Friedrich-Wilhelm Dreyer hatte nach der achtjährigen Volksschule mehrere Versuche, ihn zur Weiterführung seiner positiven Schullaufbahn zu bewegen, abgewehrt. F.-W. wollte „auf dem schnellsten Weg in den Beruf, Tischler werden!“ - und nichts anderes stand auf seinem Lebensplan. Schon als Schüler hatte er klare Vorstellungen, die er auch realisierte. Diese vertrat er vermutlich als Jugendlicher mit ähnlicher Power und Leidenschaft wie später im Kirchenvorstand. „Ich habe bereits als Kind sehr gern gezeichnet und saß oft auf der Hobelbank, um meinem Vater bei seiner Arbeit zuzugucken.“ Jedes geplante Werk wurde gezeichnet, oft 1:1 oder als Modell gebaut. Für ihn muss sich die Theorie der praktischen Umsetzung unterwerfen. „Ich probiere es aus! Dabei mache ich auch Fehler, aber das gehört dazu.“ Seine intuitive Gestaltungssicherheit kommt ihm dabei entgegen. „Mein Gesellenstück zum Beispiel habe ich nach dem Goldenen Schnitt gebaut, obwohl mir das nicht bewusst war.“ Auf die Frage: „Ist das bei dir Begabung oder Training?“, sagt er: „Das ist Versuch und Irrtum, Fehler gehören dazu, ich lerne daraus!“ 1968, da war er 24 Jahre alt, hat er der Marktgemeinde die Kirchenbänke verkauft, zuvor hatte er eine Modell-Kirchenbank im Saal des Amsdorffhauses aufgestellt, damit Vorstand und Gemeindeglieder Probesitzen konnten.



Das taten sie, waren sehr zufrieden damit und der Kirchenvorstand hat die Kirchenbänke beim jungen Firmenchef Dreyer bestellt. Der erste Auftrag für eine Kirche, weitere folgten, auch in anderen Kirchen der Region. Und vier Jahre später entschied er im Kirchenvorstand selbst mit. Seine Kirchenbänke in der Marktkirche sind in diesem Jahr seit 50 Jahren ‚in Betrieb‘, vier Jahre länger als F.-W. Dreyer im Kirchenvorstand war.

Die Bau- und Restaurierungsprojekte, die F.-W. Dreyer als Mitglied des Kirchenvorstandes begleitet hat, sind zahlreich und von großer Vielfalt. Entscheidend aber ist, dass er die Projekte nicht nur formal im KV mitbeschlossen hat und dann die anderen hat machen lassen: nein, dieser Mann ist ein Macher, kein stiller Beobachter am Rande des Geschehens. Er agiert mittendrin: Er war maßgeblich an der Planung und Ausführung unserer großen Bauprojekte beteiligt, im Sinne impulsgebender Gestaltung, prägend oftmals, auch so manches Mal federführend. Nicht im formalen Sinn, aber mit seinen Ideen; seine Handschrift ist in Form und Funktion an ver-

schiedenen Stellen in Marktkirche erkennbar. Wie eine Zeichnung, die ihm so wichtig ist und die das entstehende Werk wie ein roter Faden auf seinem Weg zur Vollendung begleitet, sei es nun im ‚Papa-Mobil‘, in der Spendentruhe am Eingang oder in dem Modell von der Orgel, das unsere Phantasie anregte und die Vorfreude auf das Original vertiefte.

Beginnend 1968 mit seinem Kirchenbänken, die beiden Orgel-Projekte 1970 und 2012, der „Streit um den Lettner-Altar“ in den 80er Jahren, die große Restaurierung der Marktkirche im Vorfeld der Expo 2000 in Hannover, die Restaurierung der Kanzel 2002, die Gestaltung der Schreiterfenster im Altarbereich und im Westwerk der Kirche: Sein (Mit-) Wirken und die neuere baugeschichtliche Entwicklung in der Marktkirche verlaufen parallel und stehen miteinander in Verbindung. Friedrich-Wilhelm Dreyer nicht als Solist, aber als markanter Team-Player. Kaum ein anderer verkörpert diese Kontinuität. Besonders mutig sei für ihn die Entscheidung des Kirchenvorstandes gewesen, die Rosette auf der

Westseite bei der Gestaltung der neuen Orgel ‚freizulegen‘. In der Verknüpfung von Orgelprojekt und Schreiter-Rosette konnte er die für ihn typische Offenheit für neue Wege in der baulichen Gestaltung ausleben.

Sein Fazit: „Die KV-Sitzungen waren aus meiner Sicht immer fair und sachlich; oft herrschte Einigkeit und es war der notwendige Sachverstand vertreten. Auch das Zusammenspiel mit den Pfarrer\*innen habe ich als gut empfunden! - Der Kunstausschuss hat mir viel Freude gemacht!“

P.S. F.-W. Dreyer gestaltet auch künstlerisch, u.a. Arbeiten in Lack und vielfältige Holz-Objekte, die er in der Adventszeit zum Kauf anbietet. Und: Das Ehepaar Dreyer ist in punkto Kunst in ganz besondere Weise aufmerksam und mit kompetentem Fingerspitzengefühl unterwegs. Vor Ort in ihrem Haus wird es wunderbar sichtbar.

Gibt es Sätze aus der Bibel, die dich in besonderer Weise begleiten? - F.-W. Dreyer: „Wo der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ (Psalm 127)

Dierk Landwehr